

Langenhorner Rundschau

66. Jahrgang
April 2022



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

„Wir müssen die
Bauwut stoppen“



Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Mitglieder der Redaktion sind: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Münch, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm, P. Osinski DrPH., K. Warnke

E-Mail an die Redaktion:
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung:
Verlag der Langenhorner Rundschau
Syncrohost GmbH
Geschäftsführer Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380

E-Mail an den Verlag:
verlag@langenhorner-rundschau.de

INHALT

| | |
|--|-------|
| Inhalt | 2 |
| Editorial | 3 |
| Keine Versiegelung am Diekmoor! | 4-5 |
| Hier klappert der Grünschnabel: Ein vergessener Stadtteil? | 6 |
| Einladung zur Mitgliederversammlung | 7 |
| Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine: Was ist zu tun? | 8-9 |
| Sarahs Comic | 8 |
| Langenhorn hilft: Spendenaktion für die Ukraine | 10-11 |
| Leserbrief: Zwangsarbeiter in Langenhorn | 12-13 |
| Mitgliederversammlung der Geschichtswerkstatt | 13 |
| Kriegserinnerungen | 14-15 |
| Was fehlt in diesem Heft? | 15 |

Tour de Langenhorn: Einladung zur Radtour rund um unseren Stadtteil

Die Geschichts- und Zukunftswerkstatt des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins lädt ein zu einer Radrundfahrt im grünen Ring von Langenhorn.

Am Samstag, dem 23. April um 14 Uhr

starten wir von der U-Bahn Haltestelle Nord aus die ca. 11 km lange Strecke um Langenhorn herum. Die Stationen sind: Raakmoorsee, Kiwittsmoor, Schmuggelstieg, Tarpenbek, Coffee to fly und zurück.



Mit 5 € Spende sind Sie dabei (Jugendliche die Hälfte). Teilnahme nur mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer) bei axel.kloebe@web.de.

Editorial

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Noch in der letzten Ausgabe haben wir uns über einen bunten Strauß stadtteilbezogener Themen gefreut – in diesen Tagen hingegen schauen wir fassungslos über unseren Stadtteil hinaus auf einen Krieg, der wieder einmal – so wie zuvor für die Bevölkerungen des Irak, Libyens, Afghanistans oder Syriens – unendliches Leid für die betroffenen Völker bringt. Ein Krieg, der keine Gewinner, sondern nur Opfer kennen wird.

Viele leisten in diesen Tagen humanitäre Hilfe, um ihrer eigenen Ohnmacht gegenüber dem Geschehen etwas entgegen zu setzen. Wenn es Ihnen möglich ist, dann spenden Sie Zeit und Kraft für die in diesem Heft beschriebene Hilfsaktion oder unterstützen Sie finanziell die großen Organisationen wie beispielsweise die „Aktion Deutschland hilft“, „Caritas“ oder „Ärzte ohne Grenzen“ o.a. mit einer Geldspende, die in großem Maßstab Hilfskonvois mit den vor Ort benötigten Hilfsgütern zusammenstellen und auch die entsprechende Logistik vorhalten können.

Ausgesprochen peinlich bleibt unterdessen das zum Redaktionsschluss noch anhaltende chaotische Procedere der Registrierung der geflüchteten Ukrainer in Hamburg – vom Krieg und der tagelangen Flucht traumatisierte Frauen und Kinder warten nicht stunden-, sondern tagelang bei eisigen Temperaturen vor den Registrierungsstellen. Hamburg beschäftigt über 50.000 Beamte – ganz zu schweigen von den weiteren ca. 70.000 Angestellten – und da kann man nicht mehr Personal zur Registrierung abstellen? Meine Güte, dann holt pensionierte Beamte zur Unterstützung... Zumindest auf die vor den Registrierungsstellen agierenden Hilfsorganisationen und Ehrenamtlichen ist Verlass, die machen einen Super-Job.

Auch in Langenhorn werden wir demnächst auf Flüchtlinge aus der Ukraine treffen – untergebracht vielleicht in Wohncontainern im Jugendparkweg oder auch wieder auf dem Kiwitte Moor-Parkplatz oder in privaten Unterkünften – egal wo, sorgen wir gemeinsam dafür, dass diese Menschen in Langenhorn Unterstützung, Freunde und eine zweite Heimat finden.

Herzlichst
Ihre Andrea Rugbarth




Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.
Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24



**Schutz und Sicherheit
rund um die Uhr
– mit unserem
Hausnotruf**

Wir beraten
Sie gern:
Tel. 040/47 06 56

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.
Steilshooper Str. 2, 22305 Hamburg
www.drk-hamburg-nordost.de
info@drk-hamburg-nordost.de

Foto: Turnstall GmbH



Rosen-Kröger seit 1928

Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15

**Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Bürgerinitiative *Rettet das Diekmoor*

Keine Versiegelung! oder: „Wir müssen die Bauwut stoppen!“

von Thomas Kegat

Wir treffen uns an der kleinen Brücke östlich des Rückhaltebeckens im Diekmoor. Noch ist das Wetter februargrau. Aber in der Luft liegt schon ein Hauch Frühling. Christine Brandt und Michael Heering stehen bereit, und wir starten sofort unseren Spaziergang. „Rettet das Diekmoor“ ist ihr Motto, und so entschlossen, wie sie beim Spaziergang in den Tritt kommen, so haben sie sich auch organisiert und engagiert: Sie kämpfen mit ihrer Bürgerinitiative und zahlreichen Unterstützern gegen die vom Hamburger Senat vorgesehene Bebauung und „Restrukturierung“ eines Großteils der Kleingärten, Koppeln und Spazierwege im Gebiet zwischen Foorthkamp, Oehleckerring, Neubergerweg und U-Bahndamm. „Ich habe es aus dem Fernsehen erfahren!“ berichtet Christine Brandt, und noch immer, über ein Jahr später, schwingt eine tiefe Enttäuschung mit. Seit etwa 20 Jahren hat die Kommunikationsdesignerin hier einen Schrebergarten, hat dort gemeinsam mit ihrem Mann und zwei Kindern die Natur und Autofreiheit genossen. Und das große Kleingartenareal – sowie Biotop, Bruchwald, seltene Feuchtwiese und Restmoorgebiet – ist ihr dabei sehr ans Herz gewachsen, dies strahlt sie sehr bestimmt und mit großer Leidenschaft aus. „Das ist doch genau das, was heute so viele Menschen brauchen!“ ist Brandt überzeugt. Die



Ruhe, die Natur, das Grün, die Bewegung an der frischen Luft, auch mal der Klönschnack über die Hecke. „Und Kleingewerbe haben wir hier auch“. Christine Brandt deutet auf ein überschaubares Gelände gleich vorne am Eingang. „Künstler, eine Kfz-Werkstatt, eine Tischlerei. Und dort hinten ein Stück weiter gibt es sogar einen Garten mit nur hier vorkommenden Pflanzen. Einen endemischen Garten! Hier wachsen Pflanzen, die für dieses Gebiet charakteristisch und in der Region natürlich vorhanden sind. Das soll jetzt

alles plattgemacht werden? Da wehren wir uns!“

„Wenn es nach den GRÜNEN geht, soll das hier alles weg“ ergänzt Michael Heering. Wir biegen links ab, und zu unserer Rechten erstreckt sich stimmungsvoll eine Fläche mit Pferdekoppeln. GRÜNE – eigentlich doch für viele ein hoffnungsleuchtender Begriff. Hier, am Diekmoor, zwischen Lauben, Hecken und Beeten inzwischen ein Reizwort: „Wozu wurden die eigentlich gewählt?“, fragt sich Christine Brandt. „Man sollte doch meinen, dass sich gerade diese Partei für den Erhalt von Grünflächen einsetzt – und nicht für deren Zerstörung.“

Michael Heering nickt. Der selbstständige IT-Fachmann ist mit seiner vierköpfigen Familie schon seit fast 25 Jahren am Diekmoor verwurzelt. „Es ist wunderbar ruhig hier. Ein Rückzugsort.“ Als sie vom Vorstand ihres Kleingartenvereins erfahren haben, was Bezirk und Senat dem Gebiet antun wollen, haben seine Frau und er sofort entschieden, dagegen etwas zu unternehmen. Gemeinsam mit Nachbarn und Freunden haben sie die Bürgerinitiative gegründet. „Besonders verärgert sind wir darüber, dass unser Bezirksamtsleiter in dieser Sache beim Senat aktiv um eine Weisung gebeten hat, anstatt uns in einem offenen Bebauungsplanverfahren eine faire Chance zu geben. Herr Werner-Boelz wollte damit gleich am Anfang schon vollendete Tatsachen schaffen. Mit Bürgerbeteiligung hat das nun gar nichts zu tun!“

Wir kommen an verwunschen eingewachsenen Kleingartenparzellen vorbei, einige stattliche Bäume flankieren die kleine Straße. Fahrradfahrer und Spaziergänger nutzen die Wege rege. „Das Diekmoor ist ein von vielen Langenhornern genutztes Naherholungsgebiet und auch Wegeverbindung in Nord-Süd“, erklärt uns Heering. Für die Tiere Langenhorns hingegen sei vor allem die Ost-West-Verbindung von großer Bedeutung. Das Diekmoor beschreibt er als einen Verbund aus verschiedenen Ökosystemen (u.a. Moor, Wald, Feuchtwiesen), welches zwischen

den Naturschutzgebieten Raakmoor und Rothsteinsmoor liegt. „Das Diekmoor, auch und gerade mit seinen Kleingärten, ist ein Trittsteinbiotop“: Tiere kommen auf ihren Wanderungen hier zur Ruhe, finden Nahrung, verteilen über ihr Fell, ihr Gefieder und über ihre Ausscheidungen die Samen seltener Pflanzen.

Wir gelangen zum Bornbach und biegen links ab. Als wir die Höhe der Wiese am Fuße des Rodelbergs erreichen, lenkt Michael Heering unseren Blick über unsere linke Schulter



nach hinten. Nicht die einzelnen Parzellen bestimmen die Szenerie, sondern Baumreihen, Hecken und die Erhabenheit des in einiger Entfernung liegenden, mit großen Bäumen bewachsenen Bahndamms.

Ganz besonders schön: Die Weite der Sicht! Der sich öffnende Himmel! Für jemanden, der hier seit Jahren regelmäßig durchspaziert, lohnt sich dieses bewusste Innehalten. Doch dann geschieht es: „Bis ganz hierhin könnte nach derzeitigem Stand das künftige Baugebiet reichen“, reißt Heering einem das gerade erst mit neuem Auge entdeckte Idyll mit ernster Stimme wieder ein. Ein paar Schritte weiter. Christine Brandt übernimmt und macht den nächsten Punkt: „Was passiert hiermit, wenn in kurzer Entfernung massiver Geschosswohnungsbau in den Boden gestampft wird?“ Sie zeigt auf ein kleines Moorgebiet, welches rechts des Weges liegt. Auch hier entfaltet sich die wahre Schönheit mit dem bewussten und genauen Blick, dessen sich hier schon Loki Schmidt, nur einen Steinwurf entfernt von ihrem Zuhause, regelmäßig erfreut haben soll. In einem Winkel am Rande des Moores sehen wir eine Art Baumhaus. „Für Kinder ist das gesamte Areal hier ein Paradies,“ schwärmt Christine Brandt. In der fast vollständig autofreien Umgebung könnten sie sich hier schon in jungen Jahren sehr selbständig entfalten und die vielen interessanten Winkel entdecken. „Da ist es dann für die Kleinen schon ein großes Abenteuer, wenn sie am Rückhaltebecken mal ein Jugendlicher zur Ordnung und Vorsicht ruft – auch, weil er vielleicht einfach nur in Ruhe angeln will.“

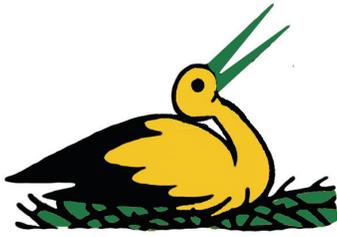
Während unseres weiteren Spaziergangs, der uns über kleine Schleichwege durch Bruchwald und an schlafenden Enten am See vorbei zurück zu unserem Ausgangspunkt führt, berichten Christine Brandt und Michael Heering über die Erfahrungen, die sie im Laufe des letzten Jahres gemacht haben. „Wir lernen jeden Tag ganz viel dazu. Und je mehr wir wissen, desto klarer wird uns, dass wir im Kampf für

den Erhalt des Diekmoors auf der richtigen Seite stehen. Ich bin überzeugt davon, dass wir ihn gewinnen können“, so Heering. Die Bürgerinitiative habe sich juristische und naturkundliche Unterstützung gesucht, sich mit ähnlichen Initiativen vernetzt und über den Tellerrand hinausgeschaut. „Es geht schon längst nicht mehr allein um den Erhalt des eigenen Kleingartens“, stellt Brandt entschieden fest. „Wir haben Klimawandel, wir haben Flächenfraß und wir sollten uns bei jeder geplanten Versiegelung Gedanken machen, ob das nicht auch anders geht.“ Für Wohnungsbau müsse man in Hamburg nicht auf Landschaftsschutzgebiete zurückgreifen, sondern könne bereits bebauten Flächen besser ausnutzen. Das sei essenziell für die Lebensqualität in unserer Stadt. „Das Diekmoor ist bei Starkregen ein riesiger Schwamm und entlastet die umliegenden Wohn- und Gewerbegebiete. An trockenen Tagen wird die Feuchtigkeit dann langsam wieder abgegeben, sehr wichtig fürs Mikroklima“, erklärt Heering. Und sofort fügt Christine Brandt hinzu: „Es geht auch um Temperaturlausgleich. Damit die Großstädte (Asphalt, Beton, hohe Bevölkerungsdichte, viel Verkehr) im Sommer nicht überhitzen, braucht es Zonen, in denen sich Kaltluft bilden kann.“ Deswegen ist Christine Brandt entschieden gegen weitere Versiegelung von Grünflächen durch bauwillige Politiker. „Wir müssen die Bauwut stoppen!“ Sie ist ausdrücklich nicht grundsätzlich gegen neue Wohnbebauung in Hamburg, verweist in dieser Frage aber z.B. auf kreative und engagierte Lösungsvorschläge der ‚Architects for Future‘. „Ich glaube, der Bezirk will vor allem deshalb hier bauen lassen, weil der Stadt die Flächen gehören und es darum schön einfach für die Planer ist, viele Wohneinheiten zu platzieren.“

Zusammen mit den verbündeten Bürgerinitiativen strebt „Rettet das Diekmoor“ nun ein Volksbegehren an mit dem Aufruf „Rettet Hamburgs Grün – Klimaschutz jetzt!“ Die erste Hürde dafür haben sie bereits überwunden. „Wir haben 14.293 Unterschriften gesammelt. Voraussichtlich im September geht es dann um die nächste Stufe. 65.000 Hamburgerinnen und Hamburger müssen dann innerhalb von nur drei Wochen unterschreiben“. Michael Heering blickt auf das Rückhaltebecken, in dem sich die Sonne spiegelt. „Wir bekommen sehr viel Zuspruch. Das schaffen wir.“

Hierzu passend: Die Loki-Schmidt-Stiftung bietet in diesem Monat eine Führung durchs Diekmoor an. Termin: 25.4.2022 17 bis 19 Uhr. 5€ pro Person, Treffpunkt Neubergerweg 80. Anmeldung unbedingt erforderlich unter anmeldung@loki-schmidt-stiftung.de

Die Fotos zu diesem Beitrag machte Claus-Dieter Schmuck-Hinsch.



Hier klappert der Grünschnabel: Ein vergessener Stadtteil?

**Liebe Langenhornerinnen
und Langenhorner!**

Hamburg-Nord ist flächenmässig ein kleiner **Bezirk** (57,8 qkm) und nur einer von sieben Bezirken in Hamburg. Lediglich der Bezirk Eimsbüttel ist kleiner (49,8 qkm). Deshalb haben wir in Hamburg-Nord auch nur 13 Stadtteile von insgesamt 104 innerhalb Hamburgs. Aber wir haben **die höchste Einwohnerdichte je qkm: 5.459**. Selbst Wandsbek mit den meisten Einwohnern (442.702) hat nur eine Einwohnerdichte von 3.001 je qkm.

Unsere bezirklichen **Stadtteile** sind: Hoheluft-Ost, Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst, Hohenfelde, Barmbek-Süd, Dulsberg, Barmbek-Nord, Groß Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel und Langenhorn. Klein Borstel ist kein eigener Stadtteil sondern in Ohlsdorf eingemeindet. Das gleiche Schicksal teilt Ochsenzoll in Langenhorn.

Langenhorn hat 46.272 Einwohner. Im Bezirk hat nur Winterhude mehr Einwohner (56.382). Aber wir haben 5 evangelische Kirchen, 2 katholische Gemeinden, 1 Neuapostolische Kirche, 2 Freiwillige Feuerwehren, 1 Spielmannszug, ...! Welcher Stadtteil hat solch Reichtum? Aber bei den beiden Freiwilligen Feuerwehren zeigt sich, dass wir eigentlich 2 Dörfer sind: Langenhorn-Markt und Langenhorn-Nord.

Dörfer oder Stadtteil? Behandelt werden wir in Langenhorn als Stadtteil **stiefmütterlich**: Wir leisten uns ein fälschlich als solches bezeichnete „Bürgerhaus“, aber sonst keine andere **zentrale, gemeinsame** Kultur- und Veranstaltungsstätte. Es gibt keine geordnete Ortsteilplanung oder strukturelle Entwicklungsplanung ... keine Bürgerbeteiligung..... Wir werden als Dorf behandelt. Der Senat zieht Entscheidungen an sich und entscheidet... Wulffsche Siedlung (Langenhorn 73) und geplante Diekmoor-Bebauung!

Wir sind entmündigte Bürger Hamburgs!

Es wurden vor einigen Jahren 400 Frauen und Männer mit viel Presserummel extra zusätzlich eingestellt, um die Sauberkeit auf Hamburgs Straßen, Plätzen, Bänken und Schildern herzustellen und Fußwegplatten vom wucherndem Pflanzenbewuchs zu befreien. Wann sind wo welche dieser dienstbaren Geister in ganz Langenhorn tätig geworden – außer mal am Markt und Krohnstieg? Bei 104 Stadtteilen würden uns rd. 3-4 Personen ständig zustehen. Wann kommen wenigstens mal 2? Die alten Bänke gammeln vor sich hin, die Straßen- und Verkehrsschilder werden nicht geputzt – erst, wenn sie ganz unkenntlich sind, werden sie aufwändig ausgetauscht. Das klang vorher anders!

Wir sind ein vergessener Stadtteil!

Wenn man einen Radius vom Rathaus schlägt, sind wir sehr weit vom Zentrum Hamburg entfernt. Man hat uns nicht im

Blick. Und selbst unsere Langenhorner Bürgerschaftsabgeordneten verfechten seit Jahren kaum die Interessen Langenhorns. Ein paar Gelder hier und dort... das kann es nicht sein! Das reicht nicht! Wir haben so viel Einwohner wie die 5 Stadtteile Volksdorf, Bergstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt zusammen. Die erhalten vielfach Gelder für Kultur... Dort wird keine Großsiedlung geplant. **Auf uns wird rumgetrampelt! Bei uns wird hinein- und an uns vorbeigeplant!**

Es muss endlich einmal ein „Wumms“ von Langenhorn ausgehen, damit wir Gehör finden! Auch wir Langenhorner müssen aus dem Fernsehsessel aufstehen und uns gerade machen. Wir brauchen: Einen Kulturkreis; eine Vernetzung von Vereinen, Initiativen und Institutionen; einen Kreis der Gewerbetreibenden; eine gemeinsame Monatszeitschrift mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren, einen **Kulturmittelpunkt** - z.B. ein zentrales Langenhornhaus mit Museums-ecke und für Film, Theateraufführungen, Vorträge, virtuelle Reisen... mit Platz für mindestens 250 Leute; ständigen Tea-Time-Treff; Nachbarschaftstreff für klein und groß mit Verweilqualität; Seniorenfrühstück; gemeinsam Religionsfeiertage begehen; Energieberatung; Bücherhalle; eine Zweigstelle der öffentl. Rechtsauskunft; niedrigschwellige Sozialberatung; Sprachkurse; Neigungskurse wie Plattdeutsch, Gitarre spielen, Kochkurse, Computerkurse; Kunstausstellungen; Fahrradreparaturhilfen ... eventuell mit angeschlossenem Haus der Jugend?

Und auf einem **großen Platz** (dann müsste der Wochenmarkt auch ein paar Mal umziehen in die südliche Tangstedter Landstraße) vermissen wir: Open-Air-Kino, Flohmärkte, Sommerfest der Vereine, Jahrmärkte im Frühjahr/Sommer/Herbst, „buntes Dinner“, Sommergrillen, Maibaum-Aufstellung, Schachecke und alle Aktivitäten jederzeit abrufbar in einer **Langenhorn App** - dann kommt auch urbanes Leben in den Stadtteil. Wir müssen Stadtteilgefühl tanken können! Ohne Geburtshaus wird keine Stadtteilkultur wachsen können.

Sonst bleiben wir ein Stadtteil ohne gemeinsame Zukunftsidentität!

Es müssen die notwendigen Flächen jetzt gesichert werden. Wir fordern eine Ortsteilplanung für künftig 50.000 Langenhorner*innen. Das duldet keinen Aufschub!

Bisher haben wir Ehrenamtlichen keine Chance, ein normales Stadtteilleben zu bieten. Wir haben einen zerstreuten Flickenteppich, hier und da Etwas – das reicht nicht! Müssen wir erst rebellisch werden und uns auf dem Ring 3 festkleben??

Euer Grünschnabel

Einladung zur Mitgliederversammlung

Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. lädt alle Mitglieder zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Nachdem wir bereits zweimal die Mitgliederversammlung wegen der Pandemie ausfallen lassen mussten, hoffen wir alle, dass nun unser 3. Anlauf gelingen möge, denn der Vorstand muss komplett neu gewählt werden, da die 2jährige Amtsperiode längst abgelaufen ist.

Termin: Freitag, der 13. Mai 2022 ab 16 Uhr

Versammlungsort: Tangstedter Landstraße 179/181

Tagungsort: Im TaLa Studio neben den neuen Geschäftsräumen unseres Vereins.
Leicht erreichbar mit dem Bus 192 ab U-Bahnhof Langenhorn Markt bis „Timmerloh“.
Vorher findet im gleichen Raum ab 14:30 Uhr die monatliche Kaffeetafel statt. Der spätere Beginn soll mehr berufstätigen Mitgliedern die Teilnahme ermöglichen.

Vorgesehene Tagesordnung:

1. Begrüßung durch die Vorsitzende des Vorstands
2. Ehrung der Verstorbenen
3. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und der Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung
4. Genehmigung der Tagesordnung
5. Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr und das Vorjahr
6. Bericht des Schatzmeisters über die Geschäftsjahre 2020 und 2021
7. Aussprache zu TOP 5 und 6,
8. Bericht der Kassenprüferin, 9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahlen
11. Beschluss zur Satzung – Erläuterung dazu untenstehend
12. Bericht „Geschichts- und Zukunftswerkstatt e.V.“
13. Anträge, 14. Verschiedenes

Hamburg, am 15.3.2022

Der Vorstand

Betr.: Satzungsänderung

Liebe Vereinsmitglieder –

wir hatten unsere Satzung am 14. Dezember 2018 in Vorbereitung der Gründung der Geschichtswerkstatt, die ja ein Zweigverein unseres Bürgervereins ist, geändert und bereits rechtsgültig beschlossen. Wahrscheinlich ist bei der textlichen Übertragung von der alten zur neuen Fassung der Satzung ein Teilsatz im sprichwörtlichen Sinne „unter den Tisch gefallen“. Das Finanzamt hat dies moniert, weil es streng vorgeschriebene Satzbausteine gibt, die in

jeder Satzung so und auch nicht ein Deut anders ausgedrückt werden müssen.

Ich bitte daher wie folgendes zu beschließen:

Der derzeit in der hinterlegten Satzung lautende Eingangssatz zum §2 lautet:

„Zweck des Vereins ist es, ...“, danach folgt die Aufzählung der inhaltlichen Ausgestaltung.

Dieser Satz soll ersetzt werden durch:

„Zweck des Vereins ist die Förderung der Heimatkunde und der Heimatpflege. Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere dadurch“

Immer etwas Besonderes beim...



Thomas Gerstenberg • www.kaespezi.de
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg



Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine im Bezirk Hamburg-Nord und in Langenhorn: Was ist zu tun?

In den allerersten Worten seiner Eröffnungsrede für die diesjährige Münchner Sicherheitskonferenz äußerte UN Generalsekretär Antonio Guterres seine starke Besorgnis über die zunehmend komplexere und gefährliche Weltsituation. Als ersten Grund dafür nannte er die Vertiefung der geopolitischen Spaltungen in der Welt, die dazu geeignet sind, den UN Sicherheitsrat zu lähmen, und ein Umfeld der Straflosigkeit schaffen, in dem staatliche wie nicht-staatliche Akteure nach Belieben agieren.

Dies hat seit dem 24. Februar 2022 Russlands kriegsrische Invasion in das gesamte Staatsgebiet der Ukraine aufs Furchtbarste bewahrheitet.

Eine Folge der Kriegshandlungen ist ein Flüchtlingsstrom von Frauen und Kindern – ukrainische Männer im Alter von 18 bis 60 sind für die Landesverteidigung zum Verbleib in der Ukraine verpflichtet – in die westlichen Nachbarländer der Ukraine. Bis zum Redaktionsschluss waren dies lt. UNHCR 3 Millionen Menschen geworden, ca. 15.000 davon bereits in Hamburg. Für die in der Ukraine durch Kriegshandlungen getöteten oder verletzten Zivilisten sowie die Verluste der beiden Streitkräfte existieren nur Schätzungen.

Den geflüchteten Staatsbürgern der Ukraine wird überall in der EU und so natürlich auch in Deutschland ein erstes, jedoch verlängerbares Aufenthaltsrecht von einem Jahr gewährt. Aus den der Ukraine benachbarten Erstaufnahmeländern ist für sie die Weiterreise nach Deutschland in den Zügen der Deutschen Bahn kostenlos. Nach einer ersten Registrierung in Deutschland sollen die so Angekommenen nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Bundesländer weiterverteilt werden. Viele von ihnen finden bei Verwandten und Freunden eine Aufnahme. Eine große Anzahl von Hamburger:innen ist bereit, auch ihnen zunächst völlig unbekannte Kriegsflüchtlinge bei sich aufzunehmen. Für alle anderen hatte die Stadt Hamburg bereits zum 7. März

für einen Übergangszeitraum die Messehallen für die Aufnahme und Versorgung eingerichtet. Allein am Standort Schnackenburgallee soll bald in Wohncontainern Platz für 900 Kriegsflüchtlinge sein. Zusätzlich stellt das Technische Hilfswerk auf einem Parkplatz des Volksparkstadions Zeltunterkünfte auf.

Aber was nun danach, auch im Bezirk Hamburg-Nord und in unserem Langenhorn? Was schlagen wir dem Senat und unserer Verwaltung vor und wie können wir in Langenhorn selbst tätig werden?

- Coronabedingt sind überall in Langenhorn vormalige Initiativen von Ehrenamtlichen für die Erstorientierung und Begleitung von Geflüchteten zum Erliegen gekommen. Darum wäre zeitgleich mit der Zuweisung eines ersten Kontingents von Kriegsflüchtlingen nach Langenhorn ein von der Verwaltung nach bewährtem Vorbild einberufener Runder Tisch hilfreich und willkommen. Daraus kann die Selbstorganisation von Ehrenamtlichen für die jeweils vor Ort benötigte Zusammenarbeit untereinander und die Unterstützung der Geflüchteten erwachsen.
- Natürlich wird es Angebote für den Deutscherwerb brauchen. Dazu könnte und sollte, neben dem Kursangebot nach dem Muster der Integrationskurse, auch die Volkshochschule Hamburg die vormalig unterkunftsnah von Honorarkräften durchgeführten Deutschkurse wieder aufnehmen.
- Z.B über ukrainehelpen@bhfi.de oder <https://www.unterkunft-ukraine.de> ist es möglich, aus der Ukraine Geflüchteten verfügbare Betten und Wohnraum anzubieten. Zusätzlich wäre die Einrichtung von bezirklichen Vermittlungsstellen („Unterkunftsbörsen“) hilfreich, die auch die gegenseitigen Verpflichtungen von Gast/Gästen und Gastgebern und die wahrscheinliche Dauer

Sarahs April - Comic



der Aufnahme klarstellen würden. Die dafür notwendige Kompetenz wäre in Langenhorn bei Organisationen wie EvaMigra e.V., der Freiwilligenagentur Nord und/oder dem Internationalen Bund bereits vorhanden und brauchte durch eine Ausschreibung und Beauftragung lediglich mobilisiert zu werden.

- Längerfristig sollte die Stadt Hamburg besonders für unser Langenhorn mit seinen zahlreichen z.T. in die Jahre gekommenen Siedlungs-Einfamilienhäusern die Auflegung eines IffB-Zuschuss- oder Kreditprogramms für die Einrichtung von Einlieger-Kleinwohnungen erwägen.

Wo und wie aber können, sofern zusätzliche Kapazitäten für die öffentlich-rechtliche Unterbringung gebraucht würden, diese wirtschaftlich und mit der für gute Akzeptanz unerlässlichen Bürgerbeteiligung erstellt werden?

- Unabhängig von den ebenfalls zu bedenkenden Aufstellflächen sollte hier in Langenhorn *die nochmalige Verwendung von Metallcontainern für die Unterbringung von Geflüchteten a priori abgelehnt und ausgeschlossen werden*, da in „Blechkisten“ eine menschenwürdige Unter-



bringung nicht möglich ist. Bei der Heizwärme sind Metall-Wohncontainer ganz unvermeidlich energetisch ineffizient, aber bei hohen Sommertemperaturen wiederum unerträglich heiß. Die übliche zellenartige Innenaufteilung der Wohncontainer in jeweils Zweibettzimmer kann vormaligen Einwohnern zu einem Zusammenleben auf engstem Raum zwingen. Gleichzeitig können in Familien mit Kindern Eltern ihre nebenan schlafenden Kinder nur über den von außen frei zugänglichen Flur erreichen. Die gemeinschaftliche Nutzung von Küchen und Sanitärräumen steht einer Verantwortungsübernahme für die Pflege und Sauberhaltung entgegen. Der offene Zugang für die gemeinschaftliche Nutzung von WCs und Duschkabinen erweckt besonders bei Frauen Ängste.

- Anders als üblicherweise angenommen sind Wohncontainer nicht schneller belegungsbereit als vorgefertigte Pavillon-Modulhäuser. Im nur von Januar 2016 bis Dezember 2018 belegten vormaligen Containercamp Kiwitwismoor hatte allein der (teure) Abbau der P & R An-

lage, die Vorbereitung der Fundamente und das Legen von Leitungen für Elektrizität, Zu- und Abwasser und Außenbeleuchtung, die alle separat beauftragt werden mussten, mehr als ein halbes Jahr gedauert. Mit schneller Anmietung oder Kauf von aufstellbereiten Wohncontainern ist also noch nichts erreicht.

- Bei üblicher Nutzung ist bei Metall-Wohncontainern von einer Nutzungsdauer von nicht mehr als fünf Jahren auszugehen; die Nutzungsdauer von Modul-Fertighäusern ist dagegen wesentlich länger. Ein anfänglicher Preisnachteil von Modul-Fertighäusern gegenüber Metall-Containern, der in 2016 noch mit ca. 30 Prozent beziffert wurde, wäre insofern in nur wenigen Jahren ausgeglichen. Zudem zeigt die Erfahrung mit der Geflüchtetenaufnahme ab 2015, dass die anfänglich für nur „eine kurze Übergangszeit“ aufgestellten Wohncontainer realiter wesentlich länger in Nutzung verblieben als ursprünglich veranschlagt.
- Geeignete Stellflächen für die Errichtung von wahrscheinlich nur temporären Pavillon-„Dörfern“ könnten und sollten in jedem Hamburger Bezirk mit Bürger:innenbeteiligung identifiziert werden. Dazu steht seit kurzem das Digitale Partizipationssystem DIPAS <https://www.hamburg.de/dipas/> zur Verfügung. Dies ist ein Nachfolgemodell des CityScope-Modells, das in Hamburg 2016 zusammen mit der HCU im Rahmen von „FindingPlaces“ für das Auffinden von Flächen für die Geflüchteten-Unterbringung eingesetzt worden war. Bei der Abschlussveranstaltung von FindingPlaces hatte Hamburgs damaliger 1. Bürgermeister Olaf Scholz die zukünftige Verwendung des CityScope-Modells auf Bezirksebene zugesagt. Und so ist es günstig, dass jetzt, wo wieder kurzfristig geeignete Flächen für die Errichtung von Flüchtlingsunterkünften gefunden werden müssen, DIPAS auch dem Bezirk Hamburg-Nord anwendungsbereit zur Verfügung steht.

Machen wir also gemeinsam das Beste aus dieser unserer neuen Herausforderung, liebe Langenhorner:innen!

Petra Osinski DrPH.



Bild oben links: Flur im Wohn-Container

Bild oben: Containerdorf Kiwitwismoor vor dem Rückbau

Langenhorn hilft

Spenden für die Ukraine

Stellen Sie sich vor, Sie wären Mitte 20, voller Tatendrang, in der Blüte Ihres Lebens. Sie genießen den lebendigen Alltag in Ihrer Heimatstadt, einer Hafenstadt unweit des Meeres. Das Leben ist zwar nicht immer einfach, aber es gibt noch so viel zu erkunden, noch so viel liegt in Ihrem jungen Leben vor Ihnen. Sie entscheiden sich, Ihren Alltag für einige Monate hinter sich zu lassen und für einige Zeit ins Ausland zu ziehen. Nur für kurz, nicht für die Ewigkeit, einfach um nochmal eine fremde Sprache zu lernen bzw. Ihre Grundkenntnisse zu verbessern. Wie schön könnte es sein, den Frühling in einer fremden Stadt zu verbringen?

Genau so ging es Elena Anfang dieses Jahres. Die Wellen der Pandemie verebben langsam, so scheint es jedenfalls, der Alltag hält wieder Einzug, es ist wieder mehr möglich. Man kann mehr wagen, endlich wieder ein Abenteuer eingehen. Die junge Frau zog es Anfang Februar in unser schönes Hamburg, genauer genommen nach Langenhorn. Wie schön hätte es werden können? Restaurantbesuche sind wieder vermehrt

möglich, die ersten Frühblüher erblicken das Licht und sogar das Nachtleben kehrt langsam wieder.

Und dann ist plötzlich alles anders. Die Entscheidung eines einzigen Menschen aus einem fernen Land überschattet ihr Leben. In Elenas Land herrscht nun Krieg. Einfach so. Sie kommt aus der Ukraine, und zwar aus einer Stadt, die uns bis vor kurzem

weitestgehend unbekannt war, aber um deren Zustand wir nun tagtäglich bangen – Odessa.

Elena ist in Sicherheit, hat eine kleine Mietwohnung im Herzen von Langenhorn bei dem hilfsbereiten Herrn Özdemir. Andererseits ist sie nun gestrandet in einem fremden Land, dessen Sprache sie zwar mittlerweile sehr gut spricht, die dennoch nicht ihre Muttersprache ist. Ihre Familie bleibt derzeit noch in Odessa. Dort lebt ihr Vater, zwei Schwestern und ihr 10-jähriger Sohn. Als die ersten Angriffe auf die Stadt losgingen, befand sich eine ihrer Schwestern im Krankenhaus und musste mit anderen Patienten evakuiert werden. Das ist nun Alltag in der Ukraine.

Kurz nachdem der Krieg ausbricht, kann Elena nicht tatenlos bleiben. Zusammen mit Herrn Özdemir und der Nachbarschaft entschließt sie sich, Sachspenden zu sammeln. Ein Bekannter bietet an, mit einem kleinen Transporter an die ukrainische Grenze zu fahren. In dem Zuge postet Elena ihren Spendenaufruf für Freunde und Bekannte auf Social Media. Dieser zieht immer weitere Kreise und läuft viral. Den Spendenaufruf erreicht nun nicht mehr nur Elenas Bekanntenkreis, sondern hat eine Reichweite ungeahnten Ausmaßes. Am ersten Tag erreicht der Post 4.000 Personen, am zweiten Tag bereits 10.000. Das liegt auch an hilfsbereiten Menschen wie Jacqueline aus Norderstedt, die den Beitrag emsig teilt und in unseren Langenhorngruppen bei Facebook auf die Aktion aufmerksam macht. Jeden Tag kommen immer mehr hilfsbereite Personen bei der Langenhorner Chaussee 180 an und geben ihre Spenden ab. Das alles passt schon lange nicht mehr nur in einen einzigen Transporter. Elena und Herr Özdemir beginnen, LKWs zu chartern. Der erste verlässt bereits

am Montag, vier Tage nach Kriegsausbruch, Langenhorn und macht sich mit einem Zwischenstopp in Berlin auf zu einem Spendenverteilzentrum in Polen.

Der Spendenaufruf wird nun auch in der Ukraine selbst gesehen. Plötzlich kontaktieren Elena Bürgermeister aus ukrainischen Städten und sogar Krankenhäu-



sern mit Listen, voll von Dingen, die gerade am dringendsten benötigt werden. Und tatsächlich werden die LKWs nun, so gut es geht, mit den Sachspenden beladen, die jeweils auf der Liste stehen, und fahren direkt in die ukrainischen Städte. Elena und Herr Özdemir arbeiten sich in der Zeit der ersten Kriegstage in das für sie neue Thema Logistik ein. Es müssen Passierscheine und Genehmigungen eingeholt werden. Aber natürlich wollen sie auch keinem Betrüger auf den Leim gehen. So erzählen die beiden, wie sie die Adresse überprüft haben, zu der ein LKW gefahren werden sollte. Am Ende telefoniert Elena mit der ukrainischen Polizei im Ort, die ganz überrascht über die Anfrage ist, denn tatsächlich han-



delt es sich bei der Adresse um das Rathaus der Stadt.

Mittlerweile verlassen zwei LKWs pro Tag die Spendensammelstelle an der Langenhorner Chaussee. Sie ist im Laufe der ersten Tage zur größten in Hamburg geworden. Andere Sammelstellen bringen ihre Sachspenden sogar hierher nach Langenhorn. Elena und Herr

Özdemir erzählen, dass sich sogar Spendengemeinschaften aus Bönningstedt und dem fernen Münster gebildet haben, die ihre Spendengüter mit eigens angemieteten LKWs nach Langenhorn bringen.

Auch direkt vor Ort ist die Hilfsbereitschaft der Menschen unübersehbar. Täglich sind 20 – 30 freiwillige Helfende zwischen 10 – 22 Uhr auf dem Parkplatz des lilafarbenen Hauses an der Langenhorner Chaussee 180 mit dem Sortieren, Beschriften und Packen von Spendenkartons beschäftigt. Die Läden in der Nachbarschaft unterstützen sie dabei mit Speisen, Getränken, sanitären Anlagen. Von dem direkt benachbarten Burgerladen ‚Dieter Sanchez‘ werden Pommes und Tankgutscheine an die Spendengemeinschaft abgegeben. Der Pizzalieferdienst gegenüber unterstützt die Ehrenamtlichen vor Ort mit Pizzen sowie mit Platz im Keller, in dem bei Regen weiter sortiert werden kann.

Beim Schlüsselnotdienst direkt nebenan können über Nacht die vielen noch leeren Kartons gelagert werden. Diese fallen einem übrigens direkt ins Auge, wenn man zur Sammelstelle kommt – sie sind nämlich rosa. Eine hilfsbereite Dame organisiert sie von einem größeren Modeunternehmen aus Nienendorf. Aber auch andere Firmen aus der weiteren Nachbarschaft helfen mit: So spendet die Firma Dankwardt aus Norderstedt Unmengen von Paletten gefüllt mit Desinfektionsmitteln, Babyshampoos und Pflegecremes. Sie stellt aber auch Platz für die LKWs auf dem firmeneigenen Gelände zur Verfügung und tankt diese sogar voll.

Als ich selbst am ersten Freitag vor Ort bin, stehen bereits zwei LKWs an der Langenhorner Chaussee. Der erste steht direkt vor dem Burgerladen und ist bald voll, der Fahrer trifft letzte Vorbereitungen. Er wird am Abend über die Slowakei nach Uschgorod, der westlichsten Stadt der Ukraine direkt hinter der Grenze, sowie weiter nach Ternopil, etwas östlich von Lwiw, fahren. Der zweite LKW auf der anderen Straßenseite wird über Rumänien und Moldawien Odessa, die Heimatstadt von Elena, erreichen. Andere Routen führen über Polen, zum Beispiel über den Zollkontrollpunkt bei Rawa-Ruska.

Wenn Sie auch helfen möchten, können Sie folgendes tun:

- Unterstützung bei der Organisation / Logistik
- Sortieren von Sachspenden
- Beschriften von Kartons auf Englisch und gern auf Ukrainisch
- Tragen von schweren Kartons zu den LKWs
- Sammeln von Sachspenden - gebraucht werden vor allem Medikamente (insb. für Krebspatienten), Schmerzmittel, Insulin, Hygieneartikel für Frauen, Zahnhygieneartikel, Seife, Shampoo, Duschgel, Wintermäntel und -jacken für Erwachsene sowie Kinder, Windeln, haltbare Lebensmittel, Decken, Winterschuhe, Tiernahrung, Isomatten, Schutzhelme und jeglichen Körperschutz
- Kinderwagen oder Karren für Geflüchtete, die hier angekommen sind
- Einsammeln von Sachspenden mit eigenen Transportern
- Kaffee, Tee, Wasser, Softgetränke und Essen für die Helfenden in der Sammelstelle

Die Sammelstelle freut sich über jedes freundliche Gesicht und jede helfende Hand. **Wenn Sie ein paar freie Stunden für einen guten Zweck verwenden möchten, dann kommen Sie gern zwischen 10 – 22 Uhr zur Langenhorner Chaussee 180.** Sachspenden können Sie dort einfach auf den Parkplatz stellen, aus eigener Erfahrung kommen direkt mehrere Helfende und kümmern sich um die Kartons. Sie nehmen den Helfenden aber ein großes Stück Arbeit ab, wenn Sie selbst Ihre Spenden in Kartons vorbeibringen. Im Idealfall sortieren Sie diese nach Art der Spende und beschriften Sie diese bereits vorher auf Englisch (oder sogar auf Ukrainisch). Wenn Sie mehrere Spendensorten in einem Karton sammeln, wäre es außerdem hilfreich, wenn Sie diese in kleinere beschriftete Kartons unterteilen. Schuhkartons eignen sich aus eigener Erfahrung dafür sehr gut. Ausdrücklich möchte die Sammelstelle kein Geld annehmen. Stattdessen würde man sich aber über Tankgutscheine für die LKWs freuen.

Die Sammelstelle wird so lange offen haben, wie die Städte um Spenden bitten. Elena und Herr Özdemir werden also aller Voraussicht nach noch einige Zeit mit der Organisation beschäftigt sein. Sie sind aber froh, dass sich in Langenhorn und über die Grenzen hinaus so viel Hilfsbereitschaft zeigt.



Leserbrief



Betrifft: Rundschau vom März 2022

Sehr geehrter Herr Kloebe!

In der neuesten Nummer der Langenhorner Rundschau äußern Sie sich zu den Zwangsarbeitern in Langenhorn. Dabei konzentrieren Sie sich auf die Zwangsarbeiter im Hanseatischen Kettenwerk (Produktion von Geschosshülsen. Panzerfäuste und Fliegerbordkanonen) und die Messapparate GmbH (Zündmechanismen für Bomben und Granaten). Zu diesen Firmen gibt es ja auch hinreichend Literatur.

Es gab aber in Langenhorn weitere Lager.

Unter <https://zwangsarbeit-in-hamburg.de/> finden Sie eine genaue Übersicht über die Lager in Langenhorn. Ich habe die Karte in zwei ‚Screenshots‘ unterteilt, Karte 1 und Karte 2.

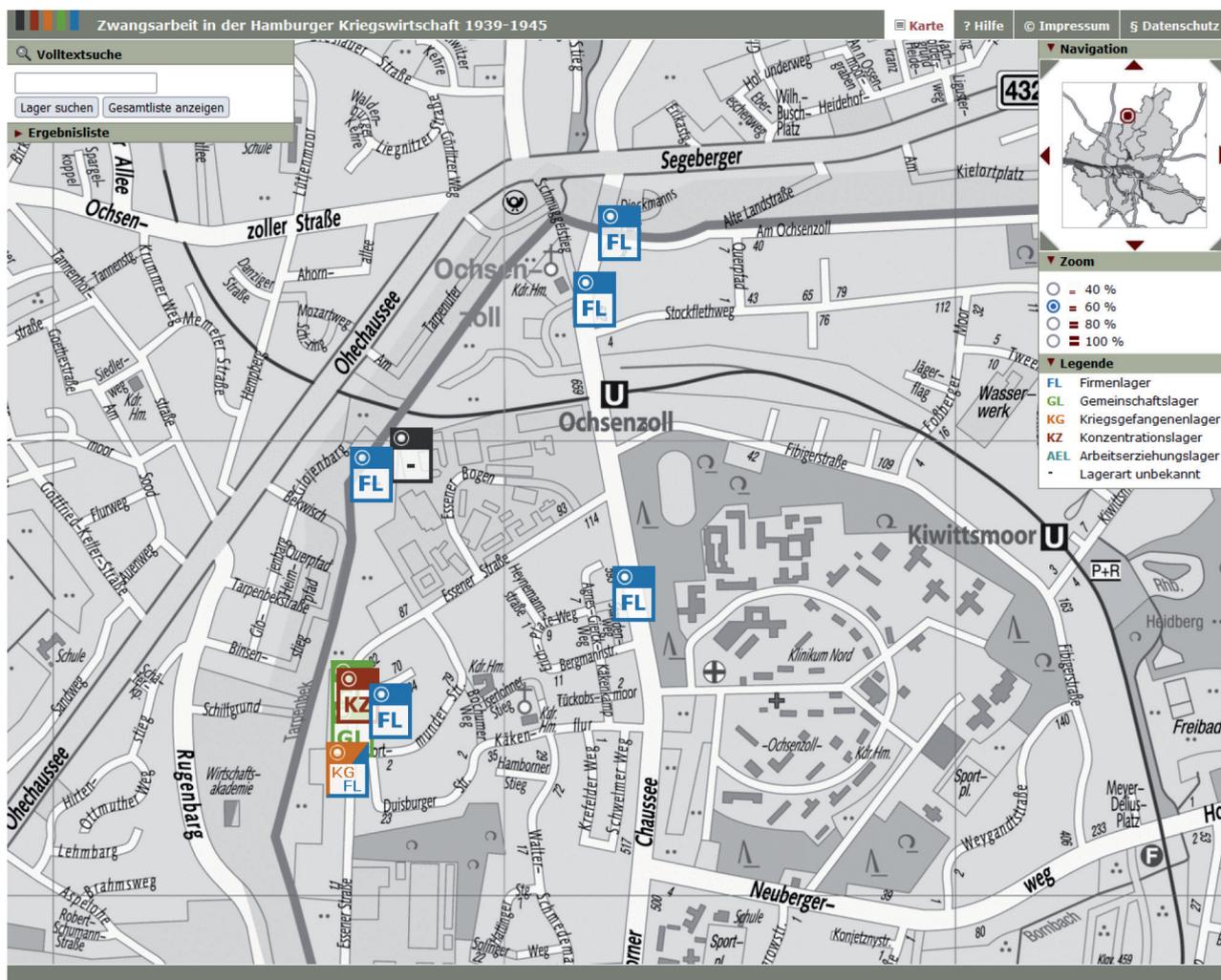
Wenn ich richtig zähle, müssen wir wohl von 11 Lagern in Langenhorn (nördlich des Krohnstiegis) ausgehen, neben

Kriegsgefangenenlagern auch Firmenlager und Gemeinschaftslager.

Im Bereich des heutigen LaHoMa’s muss es ein Kriegsgefangenenlager gegeben haben. Die Menschen haben wahrscheinlich in den Obstplantagen gearbeitet, die sich auf dem Gebiet des heutigen Krohnstiegis (und angrenzender Grundstücke) befunden haben.

Bei den Firmenlagern geht es um ‚Stolze (Ing. Friedrich Paul), Bauunternehmen‘ und um das Bauunternehmen Plambeck. Beide Namen finden sich auch in „M1922 RECORDS OF THE EXTERNAL ASSETS INVESTIGATION SECTION OF THE PROPERTY DIVISION, OMGUS, 1945–1949“. Auf dieser Liste findet sich übrigens auch der Name ‚Pisani&Rickertsen‘ - und Pisani & Rickertsen haben die Wulffsche Siedlung bauen lassen.

Passend dazu gab es an der Langenhorner Chaussee Höhe Wulffsgrund (westliche Straßenseite) zwei Lager für sog. Fremdarbeiter (siehe Karte 2). Die Lager bestanden zwischen 1942 und 1944.



Genau zur selben Zeit wurde die Wulffsche Siedlung errichtet.

Es stellt sich die Frage: Wer hatte 1942 bis 1945, oder genauer gefragt, wer hatte 1943/1944 Baumaterial und Arbeitskräfte, um eine Siedlung zu errichten?

In dieser Zeit wird wohl auch der Bunker Ecke Tarfenbööm/ Foorthkamp gebaut worden sein.

Ich fände es gut, wenn man - auch in der Langenhorner Rundschau - nicht nur von den Lagern im Kettenwerk und von der Messap berichten würde, sondern auch von den anderen

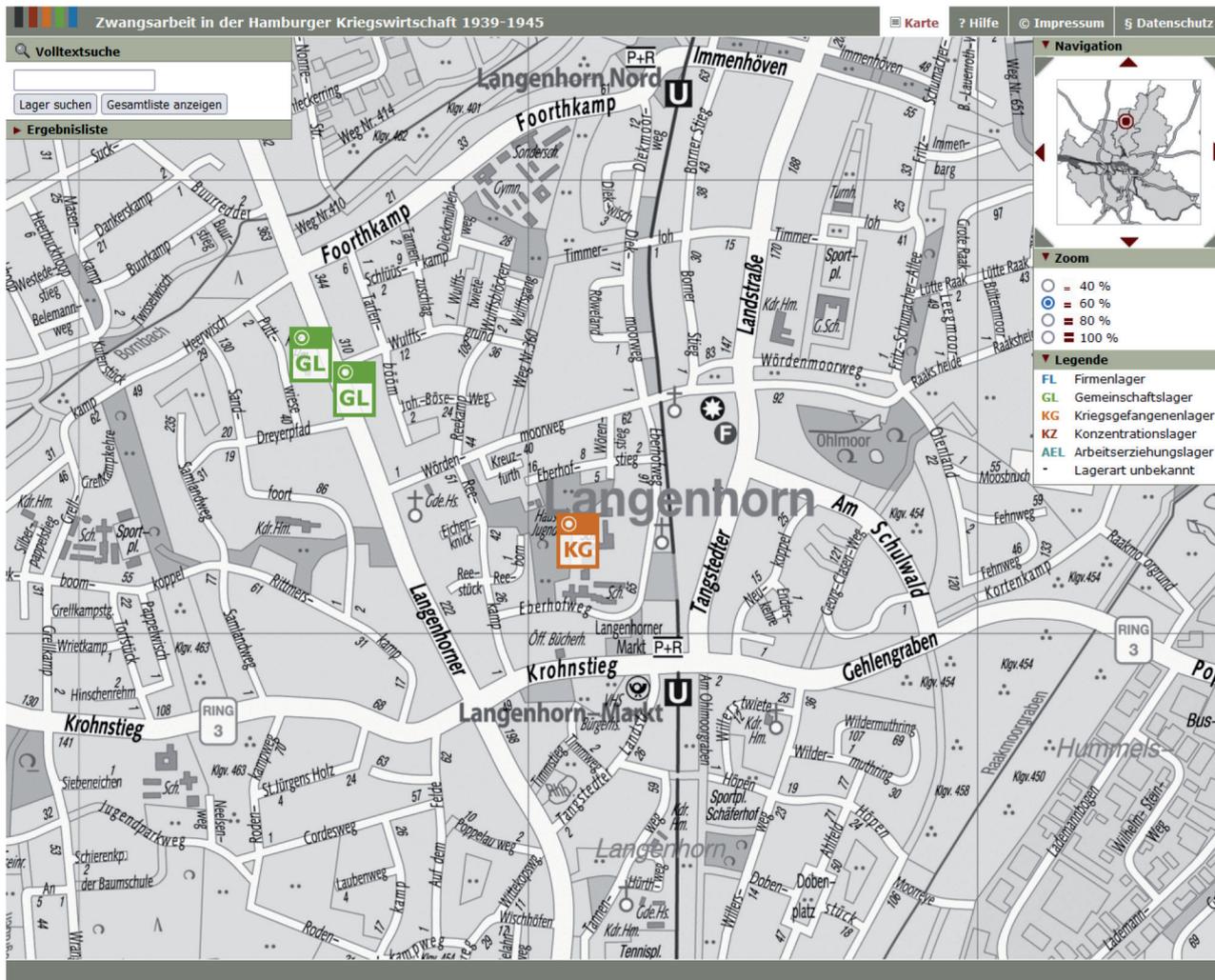
Lagern. Ich würde es auch begrüßen, wenn man an die anderen Lager auch mit Stolpersteinen erinnern würde.

Gerne bin ich zu weiteren Fachsimpelen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Kuckhoff

(Anmerkung der Redaktion: Die „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V. hat sich in der Zwischenzeit mit Herrn Kuckhoff in Verbindung gesetzt, um dieses wichtige Thema weiter zu bearbeiten. Danke für Ihr Engagement.)



Einladung zur Mitgliederversammlung der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Die seit langem „über-fällige“ Mitgliederversammlung unseres Vereins findet jetzt **am Freitag, dem 22. April 2022** statt. Beginn ist um 17 Uhr. Treffpunkt ist unsere Geschichtswerkstatt. Je nach Teilnehmerzahl werden wir uns in der Werkstatt oder im Tagungsraum nebenan zusammensetzen. Es stehen neben den Regularien auch Vorstandswahlen an und wir müssen die Satzung geringfügig ändern.

Ausdrücklich sind auch alle Mitglieder des Bürger- und Heimatvereins eingeladen, die noch nicht Mitglied in unserer Geschichtswerkstatt sind! Alle, die schon Mitglied sind, erhalten über diese Ankündigung hier hinaus eine persönliche, schriftliche Einladung mit mehr Einzelheiten. Wir freuen uns auf Sie/auf Euch! Euer Vorstand.

Axel Kloebe

Kriegserinnerungen

Nun ist wieder Krieg in Europa. Ich selbst habe keine Erinnerung, da ich die „Gnade der späten Geburt“ habe. Aber von meiner Mutter habe ich vielfach ihre Erlebnisse vernommen. Mein Vater (Marinearzt) und meine Mutter (Rot-Kreuz-Schwester) haben 1942 in Hamburg geheiratet. In Wilhelmshafen wurde der erste Hausstand zerbombt. In Gotenhafen (mein Vater war von dort nach Triest abkommandiert) verließ meine Mutter Ende Januar 1945 mit meinem zweijährigen Bruder und einem Rucksack die 2. Wohnung. Zu meinem Glück ging sie nicht zum Hafen, wo die „Wilhelm Gustloff“ wartete, sondern zum Bahnhof. Dort standen 2 Züge unter Dampf – in einen reichte sie meinen Bruder durchs Fenster. Ein älterer Herr meinte, dass auch sie noch in den übervoll besetzten Zug passen würde. Sie konnte sich noch hineinquetschen. Hinter ihr wurde die Tür geschlossen. Auf der Fahrt nach Berlin - mit Beschuss durch Flugzeuge - kamen keine Züge mehr entgegen. Ob der zweite Zug durchkam, ist uns nicht bekannt.

Die Familien väterlicherseits versammelten sich in der kriegsunwichtigen Rentnerstadt Naumburg an der Saale. Dort in dem Haus einer Tante fanden sie Platz. Nur am 23. April 1945 fielen Bomben. Das war ungewöhnlich, weil die Bomberverbände alle das Ziel *Berlin* hatten. Ein Flugzeug hatte wohl Probleme und lud schnell die Bombenlast über Naumburg ab. Da vorher Fliegeralarm war, waren meine Mutter mit meinem Bruder und einer Tante in den gesicherten Keller gegangen. Nur die Großtante hielt weiter Mittagsschlaf auf der Veranda.

Eine Sprengbombe ließ das Haus total zusammenkrachen. Die Großtante berichtete hinterher, dass es überlaut gekracht habe, berstendes Holz, krachende Mauersteine und niederprasselnde Dachziegel mit einer wahnsinnigen Luftexplosion - Staub, Dreck und Gegenstände wirbelten herum. Das Dach der Veranda flog weg und die Seitenwände machten sich selbständig „und ich stand unverletzt im Freien“.

Meine Mutter, Bruder und Tante im Keller waren eingesperrt. Die Kellertür nach außen ließ sich nicht mehr öffnen. Die Kellerfenster waren von außen gegen eindringende Bombensplitter oder Schutt mit meterlangen Betonquadern gesichert – kein Licht und die geborstenen Kamine verteilten enorme Rußmengen (es wurde mit Holz geheizt) im Keller. Atmen kaum noch möglich.

Nach einigen Minuten drang von außen ein ganz kleiner, im verrauchten und verrußten Dunst kaum sichtbarer Sonnenstrahl hinein. Dort muss es auch Luft geben. Meine Mutter ging darauf zu und räumte die Gegenstände, Mauersteine und Holzstücke beiseite: es leuchtete an der inneren Keller-

terrasse, die auch voller Mauersteine und Holzstücke war. Eifrig machte sie die Treppenstufen frei und konnte oben bessere Luft atmen; auch mein Bruder und die Tante konnten Luft schnappen, obwohl über ihnen noch haufenweise Balken und Dachziegel lagen.

Mittlerweile waren auch Nachbarn zusammengekommen und halfen, die Balken, Mauersteinblöcke, Dachziegel, zerborstene Schränke... beiseitezuschaffen und die Angehörigen aus dem Keller zu befreien. Als meine Mutter draußen zurückschaute, traf sie ein Schock: Die Badewanne aus dem ersten Stock lag über dem Kelleraufgang, voll mit Schutt, Dachbalken... - aber das Überlaufrohr hatte sich in ein Balkenteil verhakt. Dadurch war ein schmaler Spalt entstanden, durch den sie, mein Bruder und die Tante gezogen werden konnten. Ohne das metallene Überlaufrohr wäre die Badewanne abgesackt und ein Ersticken aller im Keller möglich gewesen.



Naumburg nach dem Bombenangriff 1945. Nach einem Gemälde von Erich Menzel. Blick von der Neustraße in Richtung St. Wenzel

So konnte ich 2 Monate danach auf die Welt kommen. Naumburg war von den Amerikanern besetzt. Die waren in die Häuser einquartiert worden. Die Bewohner mussten in den Kellern hausen. Viele Amerikaner warfen Sachen, ganze Kommodenschubladen aus den Fenstern, zerschlugen Stühle zum Heizen... Und es gab auch „Neger“ - das waren nach der Rassenlehre der Nazis ungehobelte, ungebildete Urwaldbewohner, niederste Lebewesen, weil sie nicht arischer Abstammung waren. Diese waren in anderen Häusern einquartiert.

Juni 1945 zogen die Amerikaner ab und die Russen kamen. Zuvor gingen die Kellerbewohner wieder in ihre verwüsteten Zimmer. Nur dort, wo die „Neger“ einquartiert waren, war alles so wie vorher, ordentlich aufgeräumt und auf den Küchentischen lagen Lebensmittelpakete. Das beeindruckte die Naumburger sehr und auch die letzten Nazis begriffen, dass sie in einer Blase von Lügen (Fake-News) gelebt hatten.

Wir hatten enormes Glück und viele Schutzengel. Nach dem Abräumen des zerstörten Hauses in Naumburg fand man einen leblosen Passanten, der wohl zwischen den Häusern Schutz gesucht hatte. Mein Vater war als „vermisst“ gemeldet und kam erst 1949 aus jugoslawischer Gefangenschaft frei. Da waren mein Bruder und ich schon nach Hamburg zu den Eltern meiner Mutter „geflüchtet worden“. An der grünen Grenze im Harz wurden wir mit anderen Flüchtlingen von den Russen geschnappt und in einen Keller gesteckt. Da ich hörbar geweint habe, wurden wir von den kinderlieben Russen rausgelassen und weggeschickt. Den Bruder meines Vaters traf 5 Tage vor Kriegsende im Kampf um Berlin eine Kugel tödlich.

Wer die Grausamkeiten eines Krieges mitbekommen hat, ist vom unmenschlichen Kriegsvirus geheilt und hat ein Herz für Flüchtlinge.

Liebe Leserinnen und Leser.

Fehlt da nicht etwas? Aufmerksame Freunde unserer Monatszeitschrift werden gemerkt haben, dass wir in der Rundschau nicht alles veröffentlicht haben, worauf sie vielleicht gewartet haben. Ja - wir mussten einige Beiträge auf die nächsten Monate verteilen - es gibt brennende Themen, die nicht warten können.

Versoben auf den nächsten Monat wurde u.a. die Fortsetzung der kleinen stadtteilgeschichtlichen Reihe von Erwin Möller. In der Mai-Ausgabe folgt der zweite Teil (von sechs geplanten).

Versoben wurde auch die Präsentation der Debatte um den Namen des Gymnasiums, das jetzt am Grellkamp entstehen soll. Es liegen schon spannende Vorschläge vor! Die Verschiebung gibt Ihnen aber die Chance, sich noch zu beteiligen! Schicken Sie uns per Mail oder Brief Ihren Vorschlag; Er wird in die Diskussion einfließen!

Die Redaktion dankt für Ihr Verständnis!



Faszination Stadtteilgeschichte

Geschichte wird gemacht. Jetzt selbst dabei sein & mitgestalten!

**Werden Sie Mitglied in der
Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn.**

JA - jetzt möchte ich auch Mitglied in diesem spannenden Verein werden!

Sind Sie schon Mitglied im Bürger- und Heimatverein? Dann füllen Sie hier aus:

Name, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl

Telefon, E-Mail

Datum, Unterschrift

Noch kein Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein? Dann bitte hier ausfüllen:

Name, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl

Telefon, E-Mail

Datum, Unterschrift

Ihr Zusatzbeitrag pro Person / Monat beträgt 1,50 Euro. Sie erhalten eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft mit allen Zahlungsdetails und der Satzung.

Sie werden Mitglied in beiden Vereinen. Ihr Beitrag beträgt pro Person/Monat 3,00 Euro. Sie erhalten eine schriftliche Bestätigung der Mitgliedschaft mit allen Zahlungsdetails und der Satzung.

**Ausschneiden und ausgefüllt einsenden an die
Geschichts- und Zukunftswerkstatt, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg**

Hausmann® Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn



Foto: © Ljupco Smokovski – stock.adobe.com

Immobilie verkaufen – sofort ausziehen oder weiter wohnen bleiben?!

Die Hausmann Immobilien Beratung hat einen Ratgeber herausgebracht, der sieben Lösungen und Möglichkeiten aufzeigt und einen ersten Überblick verschafft.



Den Ratgeber können Sie in gedruckter Form per E-Mail anfordern:
info@hausmann-immobilienberatung.de oder direkt unter dem
QR-Code oder folgendem Link herunterladen:

<http://www.hausmann-immobilien-beratung.de/Ratgeber>

Für ein Beratungsgespräch freut sich Tanja Hausmann auf Ihren Anruf:

www.hausmann-makler.de (040) 529 600 48 info@hausmann-makler.de